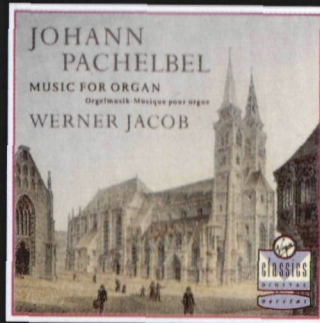
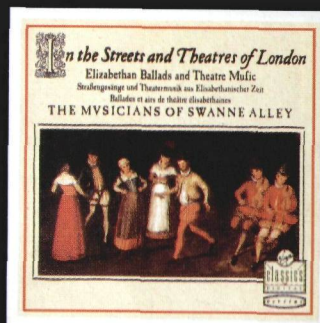
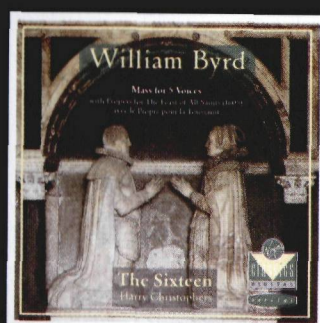




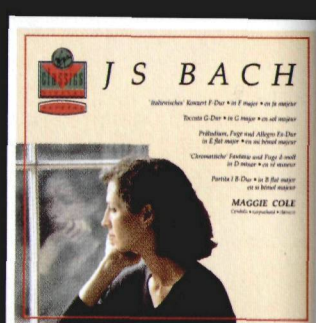
PACHELBEL
Orgelwerke;
Werner Jacob.
CD 260 264-231



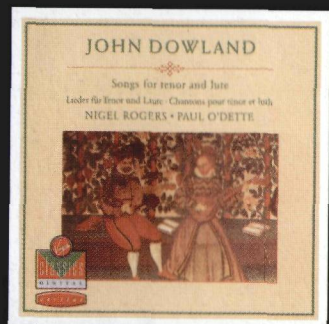
IN THE STREETS AND THEATRES OF LONDON
Theatremusik und Straßengesänge aus Elisabethanischer Zeit;
The Musicians of Swanen Alley.
CD 259 583-231



BYRD
Missa à cinque, Gradualia et Properia; The Sixteen.
CD 259 797-231



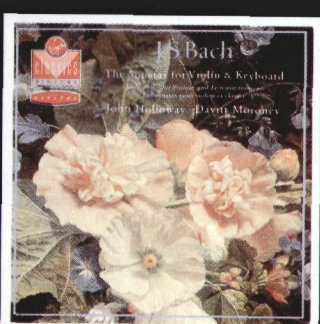
BACH
Cembalowerke, Italienisches Konzert, Chromatische Fantasie und Fuge, Partita Nr. 1 BWV 825 u.a.; Maggie Cole.
CD 259 364-231



DOWLAND
Lieder;
Nigel Rogers (Tenor), Paul O'Dette (Laute).
CD 259 221-231



MICHEL LAMBERT
Les Lecons de Tenebres; Noemi Rime, Nathalie Stutzmann, Charles Brett, Howard Crook, Ivete Piveteau.
2 CD 353 424-238

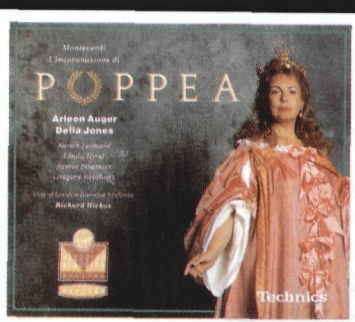


BACH
Sämtliche Sonaten für Violine und Cembalo;
John Holloway, Davitt Moroney.
2 CD 353 430-238

NEUERSCHEINUNG



GABRIELI
Eine venezianische Krönungsfeier;
Gabrieli Consort, Paul McCreesh.
CD 260 289-231



MONTEVERDI
L'Incoronazione di Poppea; Arleen Auger (Poppea), Della Jones (Nerone), Linda Hirst (Ottavia), James Bowman (Ottone) u.a., City of London Baroque Sinfonia, Richard Hickox.
3 CD 353 468-234

Im Vertrieb von



Virgin Schallplatten GmbH
Herzogstraße 64
8000 München 40

NEUE MUSIK



Wege zu Penderecki.



Penderecki, Lukas-Passion, Threnos für 52 Streichinstrumente, Polymorphia für 48 Streichinstrumente, Streichquartett Nr. 1, Psalmen Davids für gemischten Chor und Schlagzeug, Dimensionen von Zeit und Schweigen für gemischten Chor, Schlagzeug und Streicher; Stefania Woytowicz (Sopran), Andrzej Hiolski (Bariton) u. a., Krakauer Philharmonisches Orchester, Henryk Czyz, Orchester der Nationalphilharmonie Warschau, Witold Rowicki, Krakauer Philharmonisches Orchester, Henryk Czyz, LaSalle-Streichquartett, Chor und Orchester der Nationalphilharmonie Warschau, Andrzej Markowski;
Polskie Nagrania/Aris-Ariola 2 CD 017 (WD: 127'10'') AAD
Aufnahmedatum: 1963-67

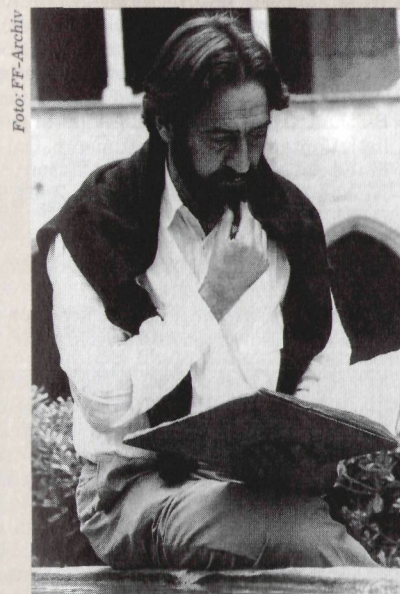
Penderecki, Utrenja; Delfina Ambrozziak, Stefania Woytowicz (Sopran), Krystyna Szczepanska (Mezzosopran), Kazimierz Puselak (Tenor), Włodzimerz Denysenko, Bernard Ladysz (Baß) u. a., Chor und Orchester der Nationalphilharmonie Warschau, Andrzej Markowski;
Polskie Nagrania/Aris-Ariola CD 018 (WD: 75'40'') AAD
Aufnahmedatum: 1973

Penderecki, Violinkonzert, Sinfonie Nr. 2 (Weihnachtsinfonie); Konstanty Andrzej Kulka (Violine), Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks und Fernsehens Kattowitz, Krzysztof Penderecki (1), Jacek Kasprzyk (2);
Polskie Nagrania/Aris-Ariola CD 019 (WD: 69'55'') AAD
Aufnahmedatum: 1979/81

Penderecki, Cellokonzert Nr. 2, Jakobs Erwachen für Orchester, Adagietto aus Paradise Lost, Konzert für Viola und Orchester; Iwan Monighetti (Violoncello), Stefan Kamasa (Viola), Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks und Fernsehens Kattowitz, Antoni Wit;
Polskie Nagrania/Aris-Ariola CD 020 (WD: 67'32'') AAD
Aufnahmedatum: 1984-85
Klangbild: Zumeist deutlich, plastisch, präsent, unterschiedlich transparent, manchmal baßbetont.
Fertigung: Einwandfrei, jedoch aufnahmebedingtes Rauschen.

Werk und bei einer zeit- und stilgetreuen Wiedergabe doch erwarten könnte. Ein dickes Lob dagegen dem französischen Übersetzer, der – im Gegensatz zu seinen englischen und deutschen Kollegen – das lateinische Wort „maria“ („die Meere“) endlich mal nicht mit dem Namen der heiligen Jungfrau verwechselte...

Schade um so mehr, weil diese kritischen Bemerkungen eine Aufführung berühren, die an sich beeindruckend suggestive Züge aufweist. Jordi Savall betont bei der „Vespro“ nicht so sehr die prunkhaft-virtuosen Elemente, sondern vielmehr die innigen, geradezu zarten Stimmungen, wo Dramatik und Leidenschaft eher latent als extrovertiert zum Ausdruck gebracht werden. Statt der professionell perlenden Wiedergaben der letzten



Jordi Savall (Foto) betont bei seiner Neueinspielung von Monteverdis „Vespro della Beata Vergine“ die Lyrik und innere Dramatik des Werkes.

Zeit nimmt man hier viele nachdenkliche Momente, eher moderate als gehetzte Tempi und eine in sich ruhende Melodieformulierung wahr, nicht nur in den Concerti, sondern auch in den Psalmen. Auch wenn bei den Solisten die etwas affektiert-übersensible Phrasierung der zwei Sopranistinnen manche Motive fast flatterhaft und substanzlos erklingen läßt und die drei Tenöre den stimmtechnischen Forderungen des „Duo Seraphim“ nur mit gewisser Mühe gerecht werden können, vermittelt die Aufführung eine differenzierte Lyrik, die einer souveränen stimmlichen Gestaltung nicht entbehrt, sich jedoch nicht in kühler Brillanz erschöpft. Éva Pintér

Krzysztof Penderecki (Jahrgang 1933), Absolvent der Krakauer Musikhochschule, wurde der internationalen Öffentlichkeit mit der Aufführung der „Anaklasis“ für Streicher und Schlagzeug bei den Donaueschinger Musiktagen 1952 bekannt. Aufsehen erregte er u. a. mit neuen Techniken der Streicherbehandlung und mit Musik, in der sich das Geräusch als eigene Qualität emanzipieren durfte. Gewagt waren auch seine frühen geistlichen Werke: die dramatische Lukas-Passion (1966) und das Oratorium von der Grablegung und Auferstehung Christi, „Utrenja“ (1970).

Die vorliegenden Aufnahmen – fast ausschließlich Wiederveröffentlichungen bzw. Erstveröffentlichungen als CD – dokumentieren alle Seiten des Komponisten. Für die Phase des Experimentierens stehen die seinerzeit aufsehenerregende Lukas-Passion (in der großartigen Aufnahme unter Leitung von Henryk Czyz), „Utrenja“, die Klangstudien „Threnos“ und „Polymorphia“ und das immer noch interessante erste Streichquartett (in der singulären Einspielung des LaSalle-Quartetts). Stark vertreten in dieser Sammlung ist aber auch die Wende im Komponieren Pendereckis. Das einsatzige, interessant gearbeitete, sehr geschickt zwischen Solo und großem Orchester balancierende Violinkonzert von 1976/77 (das Konstanty Kulka sehr virtuos und eindringlich spielt) ist freilich wesentlich interessanter und substanzreicher als die 1979/80 komponierte zweite Sinfonie mit ihren deutlich spätromantischen Mustern, den Reminiszenzen an Wagner, Bruckner und andere. Der Rückgriff auf Vorhergehendes, das Eintauchen in die ältere Musikgeschichte begann schon früher, 1974, mit der Komposition von „Jakobs Erwachen“. Zur Neoromantik dieses Stückes, das auch Satz einer großen Sinfonie sein könnte, paßt das Adagietto aus der 1978 uraufgeführten großen Oper „Paradise Lost“, das inzwischen weitaus bekannter wurde als die Oper selbst. Werke dieses „neuen“ Stils sind auch die beiden Anfang der achtziger Jahre geschriebenen Instrumentalkonzerte. Im zweiten Cellokonzert (1982) huldigt Penderecki dem alten Virtuosenkonzert, dem großen Ausdruck; er gibt dem Solisten einen melodiös-kantablen, teils schwelgerischen Part. Im Violakonzert von 1983 gehen Neoromantik und Spielfreudigkeit eine interessante Verbindung ein, hier entfaltet Penderecki stellenweise einen sehr farbigen Klangzauber. Für die Aufnahmen dieser Konzerte standen mit Iwan Monighetti (Cello) und Stefan Kamasa (Viola) zwei großartige Solisten zur Verfügung, die Einspielungen sind zudem dirigistisch von Antoni Wit bestens betreut.

Die vorliegenden Veröffentlichungen können – zumal die CDs als Volume 1 bis 4 bezeichnet sind – Bausteine zu einer geplanten Gesamtedition sein. Ob dem wirklich so ist, läßt sich den Textbeilagen zu den Aufnahmen (nur in Polnisch und Englisch) nicht entnehmen. Ebenso wenig gibt es Hinweise auf den Charakter der Edition und die Auswahlkriterien. Als Dokumentation taugt diese erste Serie jedoch allemal. Schade ist nur, daß es zu keiner klangtechnischen Verbesserung der Aufnahmen kam.

Helge Grünewald

ECM NEW SERIES

Händler

Aachen	Heiliger + Kleutgens
Bayreuth	Schallplatte
	Fr. Kiesel
Berlin	Bote & Bock
	Herder
	Kaufhaus des
	Westens
	Schallplatte am
	Kudamm
	Ton und Welle
Bielefeld	Gemini
Bremen	Saturn
Bonn	Disco-Vertrieb
Borken	Senft
Detmold	Musikhaus Harke
Dortmund	Saturn
Düsseldorf	Carsch-Haus
	Schossau
Duisburg	Seehöfer
Frankfurt	Phonohaus
	Saturn
	WOM
Freiburg	Ruckmich
Hamburg	Musikalienhandl.
	Collien
	Hanse-Viertel
	Schallplatten
	Klassik Pavillon
	Steinway u. Sons
Hannover	Saturn
	Schmorl u. von
	Seefeld
Heidelberg	Hochstein
Kaiserslautern	Gondrom
Karlsruhe	Le Connaisseur
	Schlaile
	WOM
Kassel	Heini Weber
Kiel	Roennfeld
Koblenz	Jäger
Köln	Graf
	Saturn
	Tonger
	WOM
Ludwigshafen	Cityelektra
Lübeck	Pressezentrum
	Salzmann
	Ernst Robert
Lüneburg	Musik Bohnhorst
Mainz	Schallpl. am Markt
	Eisele
Mönchengladbach	Musicalia
München	Beck
	Disco-Center
	Herder
	Media-Markt
	Saturn
	WOM, Kaufinger Str.
	WOM, Sonnenstr.
	Discoteca
Münster	Lasersound
Nürnberg	Spinner Musicland
Offenburg	Radio Ursin
Oldenburg	JPC Schallplatten
Osnabrück	Wüste
Pforzheim	Stereo 2000
Regensburg	Saraphon
Saarbrücken	Barth Musikhaus
Stuttgart	Gemini
	Lerche
Wiesbaden	Schallplatten Knie
Würzburg	Haus der
	Schallplatte Schild

FONO-KRITIK



Höhepunkt der Schnitkke-Edition.



Schnittke, In Memoriam für Orchester, Viola-Konzert; Nobuko Imai (Viola), Sinfonie-Orchester Malmö, Lev Markiz; *BIS/Disco-Center CD 447 (WD: 62'17'')* **DDD**
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll und satt, Solo-Part der Viola fast etwas überzeichnet.
Fertigung: Einwandfrei.

Die vierte CD der verdienstvollen Schnittke-Edition legt zwei musikalisch besonders konzentrierte, außergewöhnliche Werke vor. Die divergente Ausdruckspalette des so sympathisch unideologischen Komponisten wächst hier über die Summe ihrer originellen Einzelaspekte hinaus; die emotionale Dichte und Intensität der Musik läßt sich gewiß nicht nur aus der Nähe zu Tod und Krankheit erklären („In Memoriam“ war vom Tod der Mutter Schnittkes inspiriert, die 1972 an einem Schlaganfall gestorben war, und zehn Tage nach Abschluß des Violakonzerts erlitt Schnittke selbst einen Schlaganfall).

Meines Erachtens hat die Musik diese indiscreten Informationen, die uns im Platten-Beitext gegeben werden, nicht nötig; es sollte mittelmäßiger Musik (was diese hier nicht ist!) vorbehalten bleiben, sich durch biographische Details aufzuwerten; und Mozart hat bekanntlich nach dem Tode seines Kanarienvogels traurige Musik komponiert.

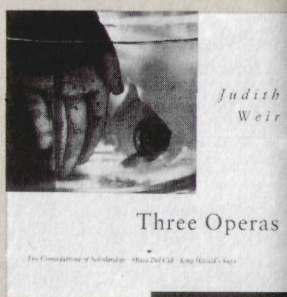
Ein geisterhafter, unakademischer B-A-C-H-Walzer, der den zweiten Satz bestimmt und unvermittelt auch in die lichte Chaconne des fünften Satzes einbricht, charakterisiert die Grundfarbe von „In Memoriam“; kaum mehr ahnt man, daß dieses so farbenreiche Orchesterstück ursprünglich ein schlichtes Klavierquintett war (von dem übrigens eine vorzügliche Einspielung mit Gidon Kremer u. a. vorliegt: Eurodisc/Ariola 28384, Moskau 1977).

Das Viola-Konzert von 1985, gewiß eines der persönlichsten musikalischen Dokumente der 80er Jahre, zeigt, daß auch eine vibrierende, nervöse Sprache höchst präzise und stimmig sein kann; gestische Unschärfen und Unverbindlichkeiten, die sich gerade in der polnischen und russischen Stilistik durch Clustertechnik und freie Aleatorik eingeschlichen hatten, sind hier gründlich überwunden. Nobuko Imai beweist in dem extremen Viola-Solopart bewundernswürdige Vielseitigkeit.

Hans-Christian von Dadelen



Minuten-Opern auf hohem Niveau.



Judith Weir, The Consolations of Scholarship, Missa Del Cid, King Harald's Saga (Gesamtaufnahme in englischer Sprache); Jane Manning (Sopran), Linda Hirst (Mezzosopran), Sarah Connolly, Susan Anderson, Angus Davidson (Alt), Mark Tucker, Andrew Tusa, Neil MacKenzie (Tenor), Gary Coward, Justin Joseph, Simon Birchall (Bariton), Simon Birchall (Baß), Nick Herrett (Evangelist), Lontano und Combattimento, Oaldine de la Martinez und David Mason; *Novello/Helikon CD 109 (WD: 55'00'')* **DDD**
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr direkt und plastisch, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei, aber leider ohne Libretti zur ersten und dritten Oper.

Drei Opern auf einer CD: Das klingt unwahrscheinlich, wüßte man nicht, daß es sich um Werke der 1954 geborenen Komponistin (und Sopranistin) Judith Weir handelt, deren dreiaktige „King Harald's Saga“ kaum mehr als zehn Minuten dauert. In dieser historischen Oper über die Invasion der Norweger in England gibt es nicht weniger als acht Rollen, nämlich die Titelpartie King Harald, dessen zwei Ehefrauen, dessen Bruder St. Olaf sowie den Verräter Tostig, einen Boten, einen Soldaten und den Chor der Norwegischen Armee. Die a-cappella-Komposition ist dennoch nicht als Opern-Parodie zu verstehen. Außer ihrer Beschränkung und naheliegenden Knappheit in der Aussage zeichnet sich die Partitur durch immanente Dramatik und charakteristische melodische Einfälle aus, die zum Teil auf normannischen Gesängen aus dem elften Jahrhundert beruhen.

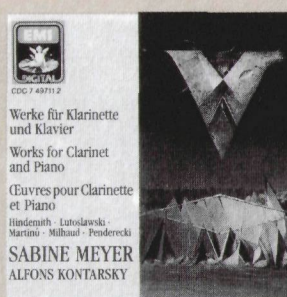
Auch die beiden anderen Opern überzeugen in ihrer knappen, gleichwohl sehr individuellen Ausdruckweise. „The Consolations of Scholarship“, ein Stück in der Tradition des frühen chinesischen Yüan-Theaters, erweist sich als Vorstufe zum zweiten Akt der (allerdings längeren) Oper „A Night At The Chinese Opera“, die soeben auf dem 3. Musiktheater-Workshop des Internationalen Theater-Instituts in München preisgekrönt wurde.

Die technisch erstklassigen Einspielungen greifen nicht auf die Produktionsbänder der BBC zurück, sondern wurden für die CD neu produziert. Sie überzeugen künstlerisch durch die Begeisterung der Mitwirkenden und die Spontaneität ihres Ausdrucks.

Peter P. Pachl



Querschnitt durchs zeitgenössische Repertoire.



Werke für Klarinette und Klavier: Martinu, Sonatina, Milhaud, Sonatine, Hindemith, Sonate, Lutoslawski, Dance Preludes, Penderecki, Drei Miniaturen; Sabine Meyer (Klarinette), Alfons Kontarsky (Klavier); EMI CD 749711 2 (WD: 50'15'') **DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.**

Werke von fünf Komponisten des stilistisch so heterogenen 20. Jahrhunderts enthält die Platte – und dennoch wirkt dieses Klarinettenrecital erstaunlich geschlossen und ließe sich etwa subsumieren unter dem schwammigen Begriff „gemäßigt modern“. Das gilt selbst für die beiden hübschen, miniaturhaften Beiträge der Polen Lutoslawski und Penderecki – beide Werke entstanden in den 50er Jahren vor der Hinwendung ihrer Autoren zu den avantgardistischen Klangwelten. Ein weiteres Bindeglied des Programms ist die Folklore, die in den insgesamt 18 Sätzen mehr oder weniger deutlich vielfältige Spuren erkennen läßt. Und das darf ja auch nicht verwundern; schließlich handelt es sich bei der Klarinette um ein Instrument, das tief in der Volksmusik verwurzelt ist.

Sabine Meyer, Ex-Mitglied der Berliner Philharmoniker und einst ungewollt Auslöserin des Streits mit Maestro Karajan, zeigt mit dieser Platte nicht nur vom Repertoire her Mut zum Risiko. Auch in ihrem Spiel geht sie bis an die Grenze des Machbaren. Aber sie scheitert nicht, gerät nur manchmal ein wenig ins Schwanken. Bewundernswerte Virtuosität legt auch ihr Begleiter Alfons Kontarsky, der Altmeister der zeitgenössischen Klaviermusik, an den Tag. Durch seinen mit vertrackten Rhythmen gespickten Part ist er aber mehr als nur Begleiter: gleichberechtigter und selbstbewußter Partner im Dialog mit der Klarinetistin.

Die Aufnahmetechnik trägt dem partnerschaftlichen Stil dieser Musik Rechnung und läßt beide Instrumente transparent und in vollem Dynamikumfang aus dem Lautsprecher kommen.

Peter Kerbusk

OPER



Lebendig, kultiviert – packend.



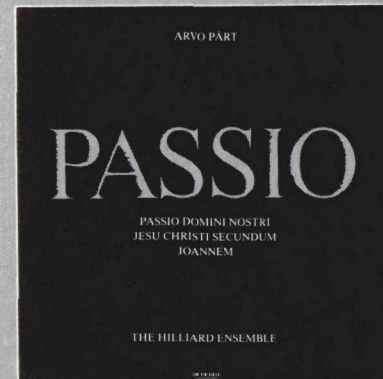
Bizet, Les Pêcheurs des Perles (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); John Aler (Nadir), Gino Quilico (Zurga), Barbara Hendricks (Leila), Jean-Philippe Courtis (Nourabad), Chor und Orchester des Capitole de Toulouse, Michel Plasson; *EMI 2 CD 749837 2 (WD: 126'57'')* **DDD**
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Offen, präsent, unverfärbt, ausgewogen, transparent, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei, dreisprachiges Beiheft mit Text.
Vergleichseinspielungen: Leibowitz/Seri, Borthayre, Dobbs (Musidisc CV 942-3), Dervaux/Gedda, Blanc, Micheau (EMI CMS 7 69704-2), Prêtre/Vanzo, Sarabia, Cotrubas (EMI 165-02 961/62).

Warum werden „Die Perlenfischer“ so selten im deutschsprachigen Raum gespielt? Jeder Opernfreund kennt den Titel dieses Werkes, das einst dem jungen Bizet zum Durchbruch verholfen hat. Müßte nicht eines der populärsten Duette überhaupt, eines der schönsten jedenfalls (für Tenor und Bariton), Interesse für das ganze Stück wecken, von dem ja wenigstens noch die sehn-suchtsvolle Romanze des Nadir bekannt ist?

Wie immer in solchen Fällen wird dem Libretto die Schuld zugewiesen. Am zentralen Konflikt selbst, dem gebrochenen Keuschheitsgelübde einer Priesterin, wird wohl heute niemand mehr etwas Faszinierendes entdecken. Trotzdem schlägt etwa die „Norma“ dank ihrer musikalischen Kraft bis heute das Publikum in ihren Bann. Die Musik ist es auch, die für „Les Pêcheurs des Perles“ eine Lanze bricht: Zweifellos hatte Berlioz recht, wenn er der Partitur Bizets „eine beträchtliche Anzahl schöner, ausdrucksvoller Stücke voller Feuer und Farbenreichtum“ attestierte.

Ein überzeugendes Plädoyer für die Qualitäten des Stückes stellt diese packende Neuauflage dar. Michel Plasson läßt das Orchester sehr präzise spielen und verpflichtet es – wie auch den ganz hervorragenden Chor – einer flexibel und äußerst bewußt gehandhabten Dynamik von beträchtlicher Spannweite. Geradezu plastische Gestaltung fördert Stimmung wie Ausdruckskraft der Musik. Der werkimmanente Gefahr von Rührseligkeit tritt Plasson beherzt entgegen; dramatische Steigerungen geraten hinreißend: Das große Finale des zweiten Aktes, in dem der zentrale menschliche Konflikt kulminiert, wirkt förm-

ECM NEW SERIES



Arvo Pärt

Passio Domini nostri Jesu Christi secundum Joannem

The Hilliard Ensemble

ECM NEW SERIES 1370
837 109-1/2

„Vom Wind begleitet, der an der Londoner Kirche St. Jude's-on-the-Hill rüttelt, interpretiert hier das Hilliard Ensemble die wohl kargste, ritualistischste Passion, die seit Heinrich Schütz' Kompositionen aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts geschrieben worden ist. Pärt hat sein Werk nie mit auffälligen Formen geschmückt, und auch für diese Johannespassion wählte er den strengsten, distanziertesten und sparsamsten musikalischen Stil. Sie vermittelt eine liturgische Erfahrung und ist nicht in erster Linie dazu bestimmt, in Konzertsälen aufgeführt zu werden; den Konventionen moderner Passionsmusik werden keine Zugeständnisse gemacht. Das Werk ist unbeugsam repetitiv und monochrom, bewußt anti-dramatisch und unaufdringlich: es erzielt seine große Wirkung mit einfachsten Mitteln: mit sparsam eingesetzten Rezitativen, kraftvoll gesungenen Chorpatrien und dem klaren, hellen Timbre eines kleinen Instrumentalensembles.“

J. M., Gramophone, England

„...Ein Jahr, das eine solch wichtige Schallplatte hervorbringt, ist ein besonderes Jahr.“

John Rockwell, The New York Times

„Eine andere Position innerhalb der zeitgenössischen Musik, und ein anderer Blick; der Unterschied, so versteht es Arvo Pärt, liegt viel eher in einer besonders ‚gestimmten‘ Sprechweise als in einer neu geschaffenen, überraschenden Syntax, die von Gegensätzen und Brüchen lebt. Es ist eine Musik des Erinnerns, die eine im hölderlinschen Sinn verstandene, betörende Bewegung der Rückkehr in sich trägt.“

Christian Tarting, Diapason, Frankreich

Neuer ECM-Gesamtkatalog gegen DM 3,- in Briefmarken von:
ECM Records
Gleichmannstraße 10 8000 München 60